

# Arbeiterstimme

Zageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostschlesien

Dresden, Sonnabend den 25. Juli 1925 Nummer 87

## Die Stellung der Kommunisten zum Krieg

Grundsätzliches anlässlich des Antikriegstages

Die Partei führt anlässlich der 11jähr. Wiederkehr des Ausbruches eine Kampagne gegen den imperialistischen Krieg durch, deren Höhepunkt die Demonstrationen am 2. August bilden. Diese Antikriegskampagne findet in den letzten Jahren der Arbeiterklasse vor, als im letzten Jahre. Ferner fand die „passifistische Ära“ gerade in vollster Blüte, die Arbeitermassen erblickten im Londoner Pakt ein Unterpfand des Friedens. Heute sind diese Illusionen zerfallen, wie selbst die Sozialdemokraten zugeben müssen. Der Londoner Pakt hat nicht den deutschen Arbeitern, sondern der deutschen Bourgeoisie genützt und hat sie so weit gebracht, daß sie heute eine neue imperialistische Politik beginnt, eine Politik, die sich dem westlichen Imperialismus unterordnet, um die Arme frei zu haben für ihren imperialistischen Abenteuer im Osten. Ein Ausdruck dieser imperialistischen Politik ist der Garantiepakt. Es wird uns alle heute zweifellos etwas leichter werden als vor einem Jahre, den Arbeitern den imperialistischen Charakter der Garantiepakt, den imperialistischen Charakter der Politik der SPD, die der Bourgeoisie dabei den Steigbügel hält, klarzumachen. Aber eben diese Tatsache der neuen imperialistischen Politik der Bourgeoisie macht es auch notwendig, daß wir Kommunisten klarer und konkreter als bisher unsere prinzipielle Stellung zum Krieg herausarbeiten und den Arbeitern klagen, wie wir gegen den Krieg kämpfen, was wir im Falle eines Krieges tun werden.

scheinbar sehr revolutionären Phrasen, praktisch die Unterdrückungspolitik der Bourgeoisie unterstützen.  
Bei dieser Gelegenheit sei auf den letzten Beschluß der 2. Internationale über den chinesischen Freiheitskampf hingewiesen. Die 2. Internationale macht zweibeinige Phrasen über Sympathie mit den chinesischen Arbeitern, sie warnt sie aber sofort feierlich, „in die Arme der chinesischen Nationalisten zu geraten“ und sich gegen die „Kuländer zu wenden und ruft ihnen bombastisch zu, daß nur die Internationale der Arbeiter aller Länder... usw. usw.“ Dies sagen dieselben Leute, die 1914 die Internationale schmähtlich verraten haben, die seither jahrelang „in den Armen der bürgerlichen Nationalisten“ gelegen haben, deren Parteien, wie z. B. die französische sozialistische Partei heute offen die reaktionären Kriege ihrer Bourgeoisie unterstützen. Die Feuchter der 2. Internationale haben nicht etwa die französische Partei gewarnt, sondern ausgerechnet die chinesischen Arbeiter! Wir haben hier einen ganz abgefeimten Versuch vor uns, die Arbeiter in Europa zu betrügen, ihren instinktiven Internationalismus auszunutzen für die Unterstützung der reaktionären imperialistischen Politik der Bourgeoisie. Die Aufgabe der chinesischen Arbeiter ist es heute, sich an die Spitze der nationalen Freiheitsbewegung zu stellen, die großen Massen der Arbeiter und Kleinbürger zu führen und die Imperialisten aus ihrem Lande zu vertreiben. Die revolutionären Arbeiter Europas unterstützen sie in diesem Kampf, weil sie nur so fortschreiten können von der bürgerlichen zur proletarischen Revolution in China. Die chinesischen Arbeiter in diesem Moment vor dem „Nationalismus“ warnen, heißt, die imperialistische Bourgeoisie unterstützen, die ebenfalls in China mit demokratisch-passifistischen Phrasen operiert.  
Ferner: die Kommunisten sind für den Bürgerkrieg. Das wissen wir im Schlaf. Ob wir freilich genügend konkrete Begriffe haben, wenn wir davon sprechen, ist eine zweite Frage, die hier nicht erörtert werden soll.  
Aber noch eine vierte Art von Krieg heißt es heute ernstlich ins Auge fassen, die mit der dritten untödlich verknüpft ist, nämlich den revolutionären Krieg, den ein reiches Proletariat eines früher imperialistischen Landes, ein Proletariat, das seine Bourgeoisie bereits gestürzt und die Diktatur errichtet hat, gegen die Intervention der imperialistischen Mächte zu führen hat, um die Revolution zu verteidigen. Die russischen Bolschewiki haben jahrelang einen derartigen revolutionären Krieg siegreich durchgeführt. In der heutigen imperialistischen Zeit, wo alle Staaten bis an die Zähne bewaffnet sind, wäre es eine dumme Illusion, zu glauben, daß irgendeine Arbeiterkraft irgendeines Landes die Macht erringen kann, ohne sich sofort zu rüsten zu ihrer bewaffneten Verteidigung, ohne revolutionären Krieg gegen die Imperialisten. Dies gilt auch für Deutschland.  
Es ist klar, daß die Kommunisten nicht gegen einen solchen revolutionären Krieg sind, sondern daß sie ihn im Gegenteil mit allen Mitteln führen, sich an die Spitze der Armeen zur Verteidigung der Revolution stellen werden.

er so kommt, wie er aufhört, d. h., nicht beginnt mit dem Glend und der Not, sondern im Gegenteil mit einer sichtbaren Verbesserung der Lage großer Massen, mit trügerischen Hoffnungen auf eine bessere Zukunft, unter dem Deckmantel der „nationalen Verteidigung“ usw. Die Kommunisten müssen wissen, daß, wenn die Sache einmal schon so weit ist, daß der Krieg unmittelbar ausbricht, die großen Massen mit unfehlbarer Sicherheit in den Krieg gehen werden, daß die Betenerung, den Krieg überhaupt erst im letzten Moment „verhindern“ zu wollen, eine leere, undurchführbare Versprechung ist, wenn man auch noch so radikale Dinge verspricht.

Wie ist der Kampf gegen den Krieg zu führen? Wie ist ein Krieg zu verhindern? Nur durch den rücksichtslosen Kampf gegen die Bourgeoisie schon heute, durch die Erziehung der Arbeiter zu revolutionärem Internationalismus. Kampf gegen den Sozialpatriotismus schon heute, durch den Kampf gegen Pazifismus, der die heutigen Wurzeln des Krieges den Arbeitern verbirgt; nur durch den Kampf gegen die heutige Koalitionspolitik der Sozialdemokratie für die Klassenpolitik der Arbeiter, d. h. für ihr Bündnis mit den unterdrückten Klassen und Kolonialvölkern gegen die Bourgeoisie, für die internationale Gewerkschaftseinheit; nur durch Entlarvung des oben erwähnten Anti-Kriegs-Geschwäzes der Sozialdemokraten schon heute, nur durch den Ausbau einer eisernen zentralisierten kommunistischen Partei, die heute schon eine ernste illegale Arbeit in Armeen und Polizei leistet, die heute schon ihre Zellen in den Rüstungen und für die Kriegsführung ausschlaggebenden Verkehrsbetrieben hat und an diesen Hebeln der Kriegsmaschine die Arbeiter unter der Parole „Kontrolle der Produktion“ am Schafte, einer Partei vor allem, die fähig ist, im Falle eines Krieges illegal zu arbeiten und die Massen gegen die kriegshetzende Bourgeoisie zu organisieren. Kurz, es ist harter Unfuss, von einem „Verhindern“ des Krieges im letzten Moment zu sprechen. „Verhindern“ werden kann ein imperialistischer Krieg letztlich nur durch den Sturz der Bourgeoisie, die Revolution. Darum heißt es jetzt schon die Revolution vorbereiten.

Aber noch ein „Mittel“, das linke Sozialdemokraten und bürgerlich-anarchistische Intellektuelle sehr gern anpreisen, bleibt zu erwähnen, nämlich der Boykott des Krieges, die Dienstverweigerung, der „Militärstreik“ im Falle des Kriegsausbruches. Wir haben in Deutschland heute keine allgemeine Wehrpflicht. Trotzdem kann die Frage über Nacht aktuell werden. Und abgesehen davon, ist es unbedingt notwendig, daß sich alle Genossen über diese Frage grundsätzlich klar sind, weil ohne diese Klarheit an einen kommunistischen Kampf gegen den Krieg überhaupt nicht gedacht werden kann.

Erst vor einigen Tagen hat sich auf einer Referentenbesprechung von Groß-Berlin herausgestellt, daß einig zum Teil führende Funktionäre unserer Partei die Militärdienstverweigerung für das richtige Mittel des Kampfes gegen den Krieg ansehen. Wir müssen dagegen mit größter Schärfe betonen, daß dies eine Abweichung von Leninismus bedeutet und zwar eine bürgerlich-anarchistische Abweichung. Lenin hat in seinen Richtlinien für die Delegation zum Haager Friedenskongress der 2. Internationale im Dezember 1922 geschrieben:

„Konkret des Krieges — ist eine dumme Phrase. Die Kommunisten müssen in jeden beliebigen reaktionären Krieg gehen.“

Bürgerliche Anarchisten und Pazifisten verweigern aus Gewissensgründen den Militärdienst und lassen sich fern von der Front und fern von der Arbeit unter den Massen zu Hause oder schlimmstenfalls im Gefängnis wecheln oder minder wohl sein (z. B. MacDonald). Die Kommunisten aber gehen unter allen Umständen in die Armeen hinein, sie leisten revolutionäre Arbeit in der Armeer, sie legen sie und bereiten die Massen der Arbeiter, Bauern und Kleinbürger in der Armeer darauf vor, die Massen gegen ihre eigenen Vorgesetzten, gegen die eigene Regierung zu lehren. Nur dies ist kommunistisch.

In der deutschen kommunistischen Partei ist diese Frage noch nicht genügend scharf herausgearbeitet worden.

### 1. Wie stehen die Kommunisten prinzipiell zum Krieg?

Wir sind keineswegs gegen jeden Krieg. Dies hieße, sich aus der Wirklichkeit, in der es noch leider Klassen und bewaffnete Truppen der Bourgeoisie gibt, in das Reich einer passifistischen Idealwelt zurückziehen und auf die Revolution verzichten. Wir sind keine Pazifisten, wir wissen sehr gut, daß die Arbeiter den Sozialismus nur durch den Kampf gewinnen können, wenn sie der bewaffneten Gewalt der Bourgeoisie nicht bloß Phrasen, sondern die eigene bewaffnete Gewalt entgegenstellen.

Die Kommunisten sind also nicht gegen den Krieg überhaupt, sondern gegen den imperialistischen Krieg.

Wozu welcher Krieg ist imperialistisch? Die Frage ist sehr leicht zu beantworten. Alle Kriege, geführt vom Imperialismus, d. h. von der Bourgeoisie der großen Industriestaaten und ihrer Vasallen, also Kriege, deren Zweck in der Tat (auch wenn noch so schöne Phrasen von „Verteidigung“ gemacht werden), der Profit, die Neuverteilung der Kolonien, der Märkte, der Anlagegebiete für Kapital ist, sind imperialistische, reaktionäre Kriege. Die Bourgeoisie vieler Staaten (also Englands, Amerikas, Deutschlands, der Tschechoslowakei usw.) kann unter den heutigen Verhältnissen keinen fortschrittlichen Krieg führen. Ihre Kriege können nicht mehr, wie in der Zeit der bürgerlichen Revolution, der Herstellung der nationalen Einheit, der Bekämpfung des Feudalismus, sondern der Unterdrückung fremder Völker und der eigenen Arbeitermassen. Die Kommunisten kämpfen daher gegen diese Kriege, sie erkennen das Argument des „Verteidigungskrieges“ nicht an, weil es sich dabei um nichts anderes als den Profit handelt und gegen die Vaterlandsverteidigung die Lösung des Bürgerkrieges aus. Sie vertreten damit die Interessen der Arbeiterklasse und der großen Mehrheit aller arbeitenden Klassen.

Es ist aber in den großkapitalistischen Ländern keine nationalen Kriege mehr, so ruft gerade die imperialistische Unterdrückung der Kolonien dort nationale Freiheitsbewegungen hervor. Die Kommunisten erkennen diese Bewegungen als revolutionär an, sie unterstützen die nationalen Kriege der unterdrückten Kolonialvölker und organisieren das Bündnis des Proletariats der imperialistischen Staaten mit den unterdrückten Volksmassen der Kolonien. Aus dies ist eine wirklich revolutionäre, marxistische Klassenpolitik des Proletariats. Nichtunterstützung und Nichtunterstützung der nationalen Kriege der Kolonialvölker heißt, auch wenn sie verhängt wird mit

### 2. Wie kann man den imperialistischen Krieg „verhindern“?

Nachdem dies grundsätzlich festgestellt ist, nun einige Worte über die aktuelle Frage des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg. Eine beliebte Phrase der Sozialdemokraten, mit der sie alle opportunistischen und passifistischen Schwelmerieen, mit denen sie heute in der Tat den Krieg vorbereiten, entschuldigen wollen, lautet: „Auf den Krieg werden wir mit dem Generallstreik oder gar mit der Revolution antworten.“ Es werden wir den Krieg verhindern, wenn er wirklich ausbrechen sollte“. Für den Kommunisten ist das Erste und Notwendigste im Kampfe gegen den Krieg und bei der Aufklärung der Massen, den Sozialdemokraten diese Phrase aus der Hand zu schlagen. Sie vor den Massen zu erklären als eine leichtsinnige und ganz unfruchtbar Nebenart. Die Kommunisten müssen dagegen den Massen sagen, wie angebener schwer ein wirklicher Kampf gegen den Krieg ist, müssen zeigen, wie ein Krieg konkret kommt und ausbricht (Beispiel 1914) daß

## Morgen heraus zur Massenkundgebung

in Dresden: 9 Uhr vormittags in den Annensalen;  
in Bautzen: 10 Uhr vormittags auf dem Kornmarkt;  
in Schönfeld: 3 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz.